

Flower-Power wie anno dazumal

Alte und junge Hippies feiern ein harmonisches Guru-Guru-Festival

FINKENBACH (ps!). Scharen von Hippies aus dem gesamten Bundesgebiet sowie ihre leiblichen und ideologischen Nachfolger und -fahren zog es am Wochenende in den südlichsten Zipfel Hessens - zum legendären Guru-Guru-Festival in den Rothenberger Ortsteil Finkenbach. Vor 20 Jahren fand dieses Happening auf Initiative von Guru-Guru-Frontmann Mani Neumeuer und des damaligen Feuerwehrkommandanten Willy Hotz zum ersten Mal statt. Jedes Jahr kamen mehr Besucher - und 1982 war mit 10 000 Gästen die Kapazität des kleinen Ortes erschöpft. Das Festival wurde eingestellt.

Die Stille erwies sich nur als vorübergehend.

1989 ging es weiter, und seitdem gab es keinen Anlaß mehr, an einem Fortbestehen zu zweifeln. Ebenso buntgemischt wie die Gästeschar präsentierte sich das Musikprogramm. Laurel und Laurel brachten schon am frühen Freitagabend Bewegung in die Masse und

wurden euphorisch gefeiert. Auf Guy Razem and the Ravibeats melodischen Beat mit Folk-Einflüssen folgten die Lokalmatadoren.

Mani Neumeuer und seine Gruppe zelebrierten Guru-Guru wie zu deren Hoch- und Gründerzeiten - und die Blumen flogen zwischen Publikum und Musikern hin und her - Flower-Power wie seit 20 Jahren.

Bis nach drei Uhr früh sorgten Man für einen lautstarken Ausklang des ersten Abends.

Laurel und Laurel machten auch am Samstag die Einheizer, bevor mit Katako Lubula und Band Stefan und Thomas Reubold aus Michelstadt als weitere Odenwälder Musikgrößen für Begeisterung sorgten.

Direkt in die Füße und den Kopf ging der Reggae von Congo Vibes und Gracy and the Hermann Band. Als Monsters of Drums brillierten Mani Neumeier und Peter Hollinger. German Psychodelia nennt Deutschlands dienstälteste Musikkommune Embryo ihre

Stilrichtung - geboten wurde Jazziges mit fernöstlichen Einflüssen, ein Dialog der Instrumente - echte Hippie Musik, wie es ein jüngerer Besucher bezeichnete.

Das hervorragende Musikprogramm war jedoch nicht der einzige Anziehungspunkt für die Besucher vom Säuglings- bis zum Frührentneralter. Zelte und Wohnmobile bildeten rund um den alten Sportplatz in ganz Finkenbach kleine Hüttendörfer. Die ersten Festival-Camper kamen schon eine Woche vor den Konzerttagen und stimmten die Einheimischen wohl nicht immer zu deren Vergnügen durch nächtliches Trommeln auf die bevorstehende Invasion ein. Das Wochenende wurde dann ohnehin durchgefeiert.

Bis auf Schlaf gab es aber alles Erdenkliche im Überfluß: Für Essen und Trinken sorgten die örtlichen Vereine und Gaststätten, unzählige Stände mit kunterbuntem Angebot ließen orientalische Marktatmosphäre entstehen.